

# „Die Bilder lassen einen nicht mehr los“

**Bastian Mögele** hat ein Herz für die Menschen in **Simbabwe** und eine Hilfsorganisation gegründet

Die Reiselust hat ihn gepackt. Direkt nach dem Abitur packte der aus Kaufbeuren im Allgäu stammende Bastian Mögele seinen Rucksack und erkundete Thailand und Malaysia. Während seines Marketing- und Werbung-Studiums an der Hochschule Pforzheim zog es den 27-Jährigen zur Partner-Uni nach Indonesien und schließlich nach Uruguay, wo er sein Praxissemester absolvierte. „Ich war schon immer sozial eingestellt, aber in manchen Ländern kriegt man die Ungerechtigkeit ständig vor Augen geführt“, erzählt er. Besonders traf dies

**„Mit 18 Euro kann man einen Lehrer in Simbabwe zwei Monate lang bezahlen.“**

Bastian Mögele

in Simbabwe, eine Republik im südlichen Afrika, zu. Bastian Mögele erhielt ein Stipendium für das ASA-Programm – ein Netzwerk, das weltweit Menschen, Projekte und Initiativen verbindet und sich für nachhaltige und sozial gerechte Entwicklung einsetzt.

## Ständig Angst vor Übergriffen

„Es ist sehr mutig, sich in Simbabwe für Demokratie einzusetzen“, weiß der junge Mann. Das Wichtigste für seinen Aufenthalt dort wurde ihm bereits in einer Vorbereitungsphase in München erläutert, wo er afrikanische Studenten kennenlernen, die wiederum in Deutschland ein Stipendium absolvierten. In Afrika angekommen, war der 27-Jährige überwältigt von der Freundlichkeit der Menschen. „Obwohl die Leute kaum etwas haben und es ihnen schlecht geht, lassen sie es sich nicht nehmen, einen zu sich nach Hause einzuladen.“

Auch die Umgangsformen untereinander sind sehr respektvoll“, beschreibt er seine Eindrücke. Die Gegend um die Hauptstadt Harare mit



**Viele Kindergartenkinder** lernte Bastian Mögele bei seinen Reisen nach Simbabwe kennen. Immer wieder erstaunt war er dabei von deren Motivation, etwas Neues zu lernen.

Fotos: privat

ihren rund 1,4 Millionen Einwohnern hat aber auch ihre negativen Seiten – und die überwiegen derzeit. „Hauptsächlich sind das politische Unruhen.“ In nahezu jedem Stadtviertel habe es Übergriffe auf Menschen gegeben, die angeblich die Opposition gewählt haben. „Von Hände abhacken bis am lebendigen Leib verbrennen war alles dabei. Jeder hat da Angst“, erzählt der 27-Jährige. Schon bei einer einzigen schlechten Äußerung über die Regierung drohe den Menschen dort die Todesstrafe. Bastian Mögele macht diese Tatsache einfach nur wütend.

Während seines Stipendiums hat er viele soziale Projekte für benachteiligte Kinder kennengelernt. In den Armenvierteln Harares leidet über die Hälfte der Kinder an Mangelern

nährung. Aber auch die Erwachsenen haben es schwer – hauptsächlich wegen der hohen Inflationsrate. Ein US-Dollar war dort am Donnerstag 70 Milliarden Zim-Dollar Wert und die

Inflation liegt aktuell bei 2,2 Millionen Prozent – eine neue Weltrekordmarke.

Seine Arbeit mit den Kindern hat dem 27-Jährigen viel Spaß gemacht, weil sie ihm viel zurückgaben. „Die Bilder lassen einen nicht mehr los“, sagt er. Dies war mit ein Grund, weshalb er sich nach seinem Stipendium dafür entschied, ihnen dauerhaft helfen zu wollen. Dem Spenden gegenüber war er eher skeptisch. „Das ist ja recht und gut. Aber ich will schon genau wissen, was dann damit passiert.“ Um dem gerecht zu werden, hat er im Oktober 2007 den Verein

## ZUM THEMA

### ZimRelief e.V.

Der Verein „ZimRelief“ versteht sich als gemeinnützige Organisation, die durch gezielte Unterstützung dazu beitragen will, die Lebenssituation der Menschen in Simbabwe zu verbessern. ZimRelief ist unabhängig, ideologiefrei sowie politisch und konfessionell nicht gebunden.

„Zim“ ist die Abkürzung der englischen Schreibweise von Simbabwe. „Relief“ bedeutet zu Deutsch Unterstützung, Hilfe, Förderung. Dementsprechend lautet das Vereinsziel, die Menschen in Simbabwe dabei zu fördern, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und weiter zu entwickeln, um so auf eigenen Beinen zu stehen. Die Organisation arbeitet somit nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützt der Vorstand mit seiner Arbeit geeignete Projekte vor Ort, die persönlich überprüft und ausgewählt wurden. „Wir begegnen unseren Partnern dabei auf Augenhöhe. Das heißt es sind nicht wir, die Projekte vor Ort selbst leiten, sondern wir fördern ausschließlich Projekte, die von Einheimischen ins Leben gerufen

und geführt werden“, betont Vorsitzender Bastian Mögele. Die Projektpartner bringen dabei selbständig ihre Vorschläge bezüglich ihrer Programme ein, die vom Verein auf ihre Realisierung hin überprüft werden. „ZimRelief“ ist der Meinung, dass engagierte Partner vor Ort besser als jeder Außenstehende beurteilen können, mit welchen Wegen ihren Mitmenschen in Simbabwe geholfen werden kann, wenn sie die geeigneten Mittel dazu haben. „Unsere Partnerprojekte werden von uns sorgsam und kontinuierlich überprüft sowie regelmäßig persönlich kontrolliert“, sagt Mögele. Der Verein hat derzeit 20 ordentliche Mitglieder. Diese Zahl wird bewusst gering gehalten, da ordentliches Mitglied nur werden kann, unterbereitet ist, sich aktiv am Vereinsgeschehen zu beteiligen. Gerne steht es aber jedem offen, „ZimRelief“ als Fördermitglied beizutreten. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt aktuell 18 Euro und geht ebenfalls direkt in die Projekte. dan

@ [www.zimrelief.org](http://www.zimrelief.org)  
info@zimrelief.org



**Händewaschen vor dem Essen:** Das lernen die Kinder des Projekts „Shingirirai“ in der Region von Harare.



**Seine Freundin** Geraldine Quelle nahm Bastian Mögele auch mit nach Simbabwe. Hier sind sie bei einem Kindergarten zu Gast.

denen er über die politische und humanitäre Lage in Simbabwe berichtet. Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, organisiert er mit ZimRelief Benefizpartys. Im September findet beispielsweise eine in Kaufbeuren statt, wo auch die Pforzheimer Band „Slave“ auftreten wird. „Wenn sich die Chance ergibt, dann machen wir sowas auch gerne mal in Pforzheim“, verspricht Mögele. Daniela Huber

## PZ-UMFRAGE: NUTZEN SIE DEN SCHLUSSVERKAUF UND SEINE SCHNÄPPCHENPREISE?



### „Viele Neuenbürger kaufen in Pforzheim ein“

Ich schaue das ganze Jahr über, ob ich ein Schnäppchen manchen kann, wobei ich Qualitätsware zu reduzierten Preisen bevorzuge. Den Schlussverkauf im herkömmlichen Sinn gibt es ja nicht mehr, seit das Rabattgesetz gefallen ist. Was Textilien angeht, ist Pforzheim eine gute Einkaufsstadt. Hier kaufen wie ich die meisten Neuenbürger ein.

**Peter Scheele,**  
Polizeibeamter



### „Statt Schnäppchenjagd Ordnung im Foto-Album“

Dass ich gerade mit einer dicken Einkaufsstüte herumlaufe ist eher ein Zufall und hat nichts mit dem Schlussverkauf zu tun. Ich habe verschiedene Foto-Utensilien, Aufbewahrungsboxen und Alben gekauft, um endlich einmal Ordnung in meine große Sammlung von Theaterbildern zu bekommen, was schon lange überfällig war.

**Christine Drummer-Neff,**  
Produktionshelferin



### „Meine Mutter legt zum Modekauf etwas drauf“

Als Schülerin achte ich auf Schnäppchenpreise, wobei ich im Preis herabgesetzte Markenware bevorzuge. Ich kaufe eher in kleinen Boutiquen als in Kaufhäusern ein. Die Mode bezahle ich von meinem Taschengeld und bin froh, wenn mir meine Mutter manchmal noch etwas Geld drauflegt, wenn ich modische Kleidung möchte.

**Ines Aires,**  
Schülerin



### „Zur Schnäppchenzeit das Geld schon ausgegeben“

Ich kaufe dann etwas, wenn ich es wirklich benötige. Das hat zur Folge, dass ich in der Schnäppchenzeit meistens mein Geld schon ausgegeben habe. Natürlich achte ich darauf, möglichst Qualitätsware zu einem guten Preis zu erhalten, aber inwieweit ein Rotstiftpreis vorher auf die reduzierte Ware geschlagen wurde, ist schwer zu beurteilen.

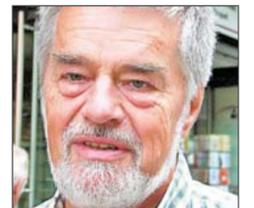
**David Mazuvkiewicz,**  
Tierschützer



### „Ein Einkaufsbummel mit der Tochter“

Wir wohnen in Schellbronn und bummeln in Pforzheim. Das T-Shirt von Angelo-Litricio für 4,50 Euro ist phänomenal günstig. Da überlegt man sich einen Kauf, obwohl wir nicht unbedingt auf Schnäppchenjagd sind. Auch meine Tochter ist dabei und irgendetwas wird sie schon von mir bekommen – und wenn es nur eine Tasse Kaffee ist.

**Martina Gläser,** PTA,  
mit Tochter Milena, Schülerin



### „Das ganze Jahr über Sonderangebote“

Momentan bin ich nicht auf Schnäppchenjagd – das kann man doch das ganze Jahr über tun. Ich gehe stets gezielt einkaufen. Ob ich Schnäppchenpreise nutze, hängt davon ab, ob ich das brauche, was im Angebot ist. Als nächstes werde ich mir eine lange Jeanshose kaufen und hoffe auf reduzierte Markenqualität. rr/ Fotos: Rosendahl

**Karl-Heinz Henningsen,**  
Rentner